

jener Zeit noch nicht. Dagegen wurde er später bekannt mit dem in Wien lebenden ungarischen Kaufmann Stephan Römer, welcher das Patent auf die Erfindung erhielt und Irinyi durch eine geringe Abfindungssumme entschädigte. In Kürze wurden bereits auf allen Strassen der österr. Hauptstadt die Zündhölzer verkauft. Die Fabrikanten gelangten zu grossen Reichthümern, Irinyi dagegen lebte vor kurzer Zeit noch in dem Dörfchen Bertesl, Biharer Comitat, in dürftiger Zurückgezogenheit. Ein noch lebender Jugendbekannter des Erfinders, Amtsvorsteher Karl Ludwig zu Trebbin, Kreis Teltow, der früher als Rittergutsbesitzer in Helenenthal bei Woischnik, Oberschlesien, ansässig war, studirte zu derselben Zeit am Wiener Polytechnikum Chemie und bestätigte obige Angaben folgendermaassen:

„Im Jahre 1835 hörte ich unter Prof. Paul Traugott Meissner am Wiener Polytechnikum Chemie. Der Professor trug eines Tages vor, dass wenn Bleihyperoxyd (braunes Bleioxyd) mit Schwefel in einer Reibschiene zusammengerieben wird, leichte Detonationen unter Lichterscheinung erfolgen. Von allen Zuhörern war Irinyi der einzige, welcher mit lebhaftem Interesse diesen Vorgang beobachtete, in der richtigen Erwägung, dass, wenn statt des Schwefels Phosphor mit braunem Bleioxyd in Verbindung gebracht werden könnte, ein weit kräftigerer Entzündungsprocess entstehen müsste. Irinyi kam mehrere Tage lang nicht in die Vorlesung. Ich wollte ihn besuchen, fand indess seine Thür verschlossen. Bei Nennung meines Namens rief der biedere Ungar mir zu: „Geh' weg Schwab', ich mach' eine Erfindung“. Anderen seiner Bekannten erging es nicht besser — auch sie wurden nicht eingelassen. Nach einigen Tagen erschien er wieder in der Vorlesung, alle Taschen gefüllt mit seinen Zündhölzchen, strich mit diesen an den Wänden herum, und ein jedes fing Feuer. Ihm war es gelungen, durch Granulation den Phosphor in Banden zu schlagen und als Zündstoff verwendbar zu machen. Der Phosphor wurde in concentrirter Gummilösung geschmolzen und so lange geschüttelt, bis die ganze Lösung erkaltet und der Phosphor in derselben als feiner Staub vertheilt war. In diese Gummi-Phosphor-Emulsion wurde braunes Bleioxyd gemengt und die zuvor in schmelzendem Schwefel getauchten Hölzchen in dieselbe eingetaucht. Irinyi verkaufte seine Erfindung an den späteren Zündholzfabricanten Stephan Römer in Wien, wohnhaft am Lobkowitzplatz, für 7000 Gulden. Dieser unerwartete Gewinn verschaffte dem jugendlichen Erfinder ein allzuvergnütes Leben, was nicht zu seinem Vortheile gereichte. Irinyi mochte damals 2 Jahre älter sein als ich, der ich damals 17 Jahr alt war und heute 77 Jahre zähle. Nach langen Jahren, etwa 1849, traf ich ihn in Prag, wo er mir mittheilte, dass er Lehrer der Chemie an der landwirtschaftlichen Akademie zu Ungarisch-Altenburg sei. Ich wünsche, dass diese Mittheilungen Herrn

Irinyi zur Kenntniß kommen nebst herzlichem Gruss von seinem alten Collegen.“

Soweit mein Gewährsmann, Herr Ludwig.

Nitrocellulosehaltiges Filtrirpapier.

Von

E. Cramer.

Jeder, der mit analytischen Arbeiten zu thun hat, empfindet es schwer, dass das Veraschen von Filtern bei vielen Niederschlägen nur langsam, bei andern nur unter Zuhilfenahme von salpetersaurem Ammoniak zu bewirken ist.

Dieser Übelstand wird vermieden, wenn die zum Filtrirpapier verwendete Cellulose ganz oder nur theilweise nitriert wird. Einfacher ist es jedoch, Filtrirpapier aus einem Gemisch von Cellulose und Nitrocellulose herzustellen.

Das nitrocellulosehaltige Filtrirpapier filtrirt schneller als Cellulosepapier, weil die Nitrocellulose keine Neigung zum Verfilzen hat. Das Veraschen der reinen Nitrocellulosefilter erfolgt momentan, weshalb die Filter aus einem Gemisch von Cellulose mit Nitrocellulose für analytische Arbeiten vorzuziehen sind. Die Vorzüge, welche ein solches Filtrirpapier besitzt, sind folgende: die schon früher zum Filtriren benutzte Nitrocellulose wird in eine handliche, für analytische Zwecke brauchbare Form in Gestalt von Papier gebracht. Durch Zusatz von Cellulose zur Nitrocellulose lässt sich die Verbrennungszeit reguliren. Das Verfilzen des mit Nitrocellulose hergestellten Papiers ist sehr gering. Das nitrocellulosehaltige Papier ist weniger hygroskopisch.

Berlin N. W. 5.

Brennstoffe, Feuerungen.

Koksofen. Th. Bauer (D.R.P. No. 73 701) will das aus einer Koksofengruppe verfügbare Rohgas in einer für die Ofenerhitzung nothwendigen Menge im Ofen selbst verwenden und den Überschuss zur anderweitigen Verwendung ausserhalb der Ofengruppe vor der Zusammenführung mit Luft den Öfen entziehen. Bei indirectem Betrieb (mit Condensation) saugt man die Rohgase aus den Öfen und benutzt von den gereinigten Gasen durch Rückleitung zu den Verbren-